

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

22. September 2019

Ein Stück Schöpfung

Ps 34, 9

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Wie sehr hoffe ich, dass auch Ihr Sonntag nicht nur aus Hören besteht, sondern, wie bei mir zum Beispiel, auch aus Butterzopf und Kaffee. Der Zopf gehört für mich einfach zu einem richtigen Sonntag. Das ist schon seit meiner Kindheit so und noch immer so was von fein.

Ich finde es spannend, dass bestimmte Nahrungsmittel bestimmten Tagen zugeordnet werden. In diesem Sinn halte ich mich für eine Traditionalistin. Zum Beispiel gehören Mailänderli zu Weihnachten, die Spargeln zum Muttertag. Und wie kann es anders sein, für mich als St. Gallerin, gehört die Bratwurst - ohne Senf natürlich - zur Olma. Und eben der Zopf zum Sonntag. Was ich esse hat also nicht nur den Zweck, mich zu sättigen. Das Verkosten von bestimmten Speisen lässt mich spezielle Tage und Feste schmecken.

Das Motto der diesjährigen ökumenischen Schöpfungszeit mit dem Titel «Götterspeise und Teufelshörnchen» hat mich auf den Geschmack gebracht, die Verbindung zwischen Essen und Glauben anzuschauen. Der Begriff «ökumenische Schöpfungszeit» steht für die Zeit zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober. Der erste September gilt bei den orthodoxen Kirchen als der Tag der Schöpfung. Für die katholische Kirche gilt der erste September als Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung. Der vierte Oktober ist der Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi und auch der internationale Welttiertag.

Die jährliche Schöpfungszeit will aufzeigen, dass die Achtung und der sorgfältige Umgang mit der Natur nicht nur ein ökologisches Gebot, sondern eben auch ein christliches Anliegen ist. Schon lange vor den aktuellen Klimademonstrationen machten die Kirchen die Bewahrung der Schöpfung immer wieder zum Thema und trugen bei zur Sensibilisierung im Umgang mit den Ressourcen. Schnell ist mir beim Nachdenken über das diesjährige Motto aufgegangen, wie viel Glaube und Essen miteinander zu tun haben.

Schon so oft habe ich in der katholischen Messe als Einladung zur Kommunion den Satz vernommen: *Kostet und seht, wie gut der HERR ist!* Diese Worte aus dem Psalm 34 laden ein, Gott zu verkosten. Für mich übersetzt heisst das, den Glauben an ihn nicht nur im Verstand zu reflektieren, sondern mir die Botschaft einzuverleiben, mit allen Sinnen.

Essen ist nicht nur im profanen Leben, sondern ebenso im Glaubensleben von Bedeutung. So enthalten viele Gottesdienste einen Mahl-Teil. In der katholischen Eucharistiefeier besinnen wir uns darauf, dass Jesus im Hier und Heute einlädt Mahl mit ihm zu halten. *Kostet und seht wie gut der Herr ist.* Mir gefällt der Gedanke, dass Glaube durch den Magen geht. Oft klingen religiöse Feiern bei einem Aperitif und Festessen aus. Taufen, Hochzeiten, ja sogar traurige Anlässe wie Beerdigungen gehen meistens über in ein gemeinsames Mahl. Zusammensitzen, essen, trinken und Gemeinschaft pflegen, ist eine Ergänzung und Abrundung von dem, was wir im liturgischen Teil gefeiert oder bedacht haben.

Zwischen dem Glauben an Gott und Essen besteht ein Zusammenhang. Diese schöne Erkenntnis wird nicht nur durch das Psalmwort, sondern auch durch viele überlieferte Jesusgeschichten bestätigt. Bei Jesus wurde die göttliche Botschaft oft um einen gedeckten Tisch lebendig und lebensnah. Er hat nicht nur mit ermutigenden Worten Geist und Seele genährt, sondern den Menschen vorgelebt, dass beim Essen und Trinken in Gemeinschaft etwas von Gott erfahrbar wird. Wenn Jesus vom Reich Gottes erzählte, geschah es oft mit dem Bild eines Festmahls. Dass er angesichts der leeren Krüge an einem Hochzeitsfest kurzerhand Wasser in Wein verwandelte oder einmal Tausende Menschen im freien Feld mit Brot und Fisch speiste, unterstreicht doch den Psalmvers: *Kostet und seht wie gut der Herr ist.*

Kostet und seht wie gut der Herr ist wäre ein schönes kurzes Gebet vor jeder Mahlzeit. Zugegeben, auch wenn ich das Tischgebet zu wenig pflege, hat es einen tiefen Sinn. Es erinnert daran, dass jedes Essen mit Gott zu tun hat. Der Dank für Speise und Trank geht letztlich an ihn. Hinter meinem vollen Teller steht eine ganze Reihe Menschen, die zur Nahrungsmittelproduktion

beitragen. Grundlage für die Produktion ist die Natur. Und hinter den Gaben der Natur ist Gott, der die Schöpfung so angelegt hat, dass sie dem Menschen Nahrung spendet.

Über das Essen lassen sich auch Verknüpfungen zu Lebenserfahrungen machen. So süß wie eine Götterspeise mundet, ist manchmal das Leben. Und zeitweise ist es sauer so wie ein Rhabarberstängel. Manchmal gibt es zu kauen wie Vollkornbrot, oder ist fade wie die Suppe ohne Salz. Ja, manches vergiftet sogar. Wie Nahrung ist auch das Leben manchmal gesund und zeitweise ungesund, hie und da lasse ich etwas verderben oder habe auch den Mut zu neuer Frische. Manchmal bin ich durch zu viele Ereignisse übersättigt oder hungere nach guten Beziehungen.

Essen ist also viel mehr, als den knurrenden Magen zu beruhigen. Essen, Überleben und Lebensqualität haben miteinander zu tun. Ob ich die Nahrung für mich allein zu mir nehme oder in Gemeinschaft, dieses Tun hat immer Auswirkungen auf andere. Über das Essen steuern wir nicht nur unser persönliches Wohlergehen, es hat auch Einfluss auf die Welt. Es hat mit Macht zu tun, mit Gerechtigkeit, mit Achtung und Respekt. So bemühe ich mich immer wieder von Neuem, die Verbindung zwischen Nahrung und Schöpfung ins Bewusstsein zu rücken. Das bedeutet: Ich möchte wissen, wie das Tier gehalten wird, von dem mein Schnitzel auf dem Teller stammt. Mich interessiert, womit der Boden behandelt wird, aus dem das Gemüse stammt. Mit der Nahrung essen wir ein Stück von der Schöpfung. Diese ist uns gegeben, damit wir leben. Sie will uns ernähren, erhalten. Sie will auch die kommenden Generationen mit guter Nahrung stärken. Denn der Satz aus der Vergangenheit, der uns heute anspricht, soll auch in Zukunft wahr sein: *Kostet und seht wie gut der Herr ist.*

Ganz sicher will Gott, dass Nahrung für alle Menschen zur Verfügung stehen muss. Es kann kein Fest geben, an dem die einen vor üppigen gedeckten Tischen sitzen und andere verhungern. Wenn der Überfluss der einen im Abfallkübel landet und der Mangel bei den anderen Krankheit auslöst, ist das eine Ungerechtigkeit, die zum Himmel schreit. Denn für alle muss gelten: *Kostet und seht wie gut der Herr ist.*

Wenn Glaube und Essen zusammengehören, beeinflusst es unsere Essgewohnheiten. Wenn Gott beim Einkauf dabei sein darf, wird mir beim Blick auf das grosse Angebot wie neu bewusst, dass es keine Ware ist, die da präsentiert wird. Es sind Produkte der Schöpfung und der menschlichen Arbeit. Sie dienen unserem Leben, damit wir dem Leben dienen. Sie erhalten unsere

Existenz, und wir müssen zu ihrer Existenz Sorge tragen. Wir essen von dem, was Gott uns gibt.

Gott vertraut die Schöpfung den Menschen an, so steht es im ersten Buch der Bibel. Dieses Geschenk und der Auftrag an den Menschen, die Erde zu bebauen und zu besiedeln, ist eine grosse Verantwortung. Darum brauchen wir genauso wie die tägliche Nahrung Werte, Ideale, einen Sinn für Gerechtigkeit. Der Glaube an Gott gibt keine Rezepte und keine Gewissheit was richtig oder falsch ist, sondern lädt zum Reflektieren ein. Die Verbundenheit mit Gott hilft einen verantwortungsvollen Umgang mit Nahrung einzuüben, seine Gaben zu geniessen, zu hüten, zu teilen, zu pflegen und dafür zu danken. So möchte ich den Psalmvers im Herzen mittragen. Vielleicht begleitet er auch Sie zum nächsten Fest, Einkauf oder feinen Essen: *Kostet und seht wie gut der Herr ist.*

Vreni Ammann
Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen
vreni.ammann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich